

Von Wandlungen in der Medizin

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici**

Band (Jahr): **51 (1953)**

Heft 4

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-951595>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenverbandes

Erscheint jeden Monat einmal

Druck und Expedition:

Werder AG, Buchdruckerei und Verlag
Baaghausegasse 7, Bern, Tel. 2 21 87

wohin auch Abonnements- und Anfertigungs-Aufträge zu richten sind.

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Fellenberg-Lardij,

Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie.

Spitalackerstrasse Nr. 52, Bern, Tel. 2 86 78

Für den allgemeinen Teil: Frä. Martha Lehmann, Heb.
Zollikofen/Bern, Tel. 65 01 84

Abonnements:

Jahres-Abonnements Fr. 4. — für die Schweiz,
Fr. 4. — für das Ausland plus Porto

Inserate:

im Inseratenteil: 40 Cts. pro 1-spaltige Zeitspalte . . . + 20 %
im Tertielteil: 60 Cts. pro 1-spaltige Zeitspalte . . . Teuerungszuschlag

Inhalt. Von Wandlungen in der Medizin. — Von Gethsemane nach Golgatha. — Schweiz. Hebammenverband: Zentralvorstand: Jubiläarinnen. — Neu-Eintritte. — Krankenkasse: Spitalzusatzversicherung. — Krankmeldungen. — Wöchnerin. — Todesanzeigen. — Sektionsnachrichten: Aargau, Bern, Glarus, Luzern, Ob- und Nidwalden, St. Gallen, Sargans-Werdenberg, See und Gaster, Solothurn, Winterthur. — In memoriam. — Korrektur. — Hebammenhände. — Vermischtes. — Schweiz. Jugendschriftenwerk. — Wie retten wir den Ueberflus an Knabengeburt? — Stellenvermittlung.

Von Wandlungen in der Medizin.

Die Medizin ist eine Wissenschaft; die Krankenbehandlung ist eine Kunst. Beide machen zusammen erst den rechten Arzt aus.

Der Drang, einem Kranken oder Verwundeten zu helfen ist so alt wie die Menschheit. Selbst bei Tieren kann man Anklänge daran finden. Der treue Hund wird das in den Teich gefallene Kind herausziehen; oder er wird für den verunglückten Herrn Hilfe herbeiholen.

Die Menschen in weit zurückliegenden Kulturperioden hatten schon eine primitive Krankenbehandlung, wie auch heute noch die wenigen nichteuropäischen Völker in fernen Teilen der Erde.

Allerdings war die Medizin bei diesen Völkern immer mit „religiösen“ Begriffen verbunden, d. h. mit Angst vor dem Einfluß der Geisterwelt oder der abgesehenen Seelen der Familien- oder Volksgenossen. Die Medizinmänner sind bei den Primitiven immer Zauberer und Geisterbeschwörer.

Daß aber schon in sehr weit zurückliegenden Zeiten, in der Steinzeit, also bevor die Menschen das Metall und dessen Verarbeitung kannten, chirurgische Eingriffe gemacht wurden, ist bekannt aus den Funden von Schädeln jener Menschen, die geheilte runde Wundstellen aufweisen, an denen man sehen kann, daß sie künstlich gemacht worden sind; man glaubt, daß diese Trepanationen gegen Kopfschmerz und um böse Geister aus dem Schädel zu vertreiben dienten. Sie konnten nicht Kriegsverletzungen sein, denn bei diesen wäre die Wunde nicht so rund gewesen, sondern, da ja mit Faustkeilen gekämpft wurde, splitterig. Auch sind sie geheilt, also sind es nicht tödliche Wunden gewesen.

Dies bezieht sich auf die älteste Chirurgie; über die damalige Medizin ist man nicht so orientiert, weil die Skelettfunde höchstens über die Krankheiten der Knochen, aber nicht über deren Behandlung Auskunft geben können. Die Geburtshilfe wird wohl, wie bei anderen Primitiven durch alte Weiber, die selber geboren hatten, ausgeübt worden sein.

Wir müssen bei all diesem nicht vergessen, daß das Menschengeschlecht, wie man annimmt, doch schon einige Millionen Jahre alt ist und daß also die Leute der Steinzeit und die Höhlenbewohner gar nicht mehr auf einer so niederen Stufe standen. Es mußten schon Ueberlieferungen vorhanden gewesen sein, wie man am besten bei schweren Geburten und bei Krankheiten vorgehen hatte. Wären die damaligen Geburten nicht normal gewesen, wären die Gebärenden alle gestorben, so wären wir alle heute auch nicht da; es gäbe kein Menschengeschlecht.

Wir müssen nun einen großen Sprung machen und erwähnen, daß die Chinesen schon

vor Jahrtausenden eine eigene Krankheitsbehandlung hatten; von dieser bestehen noch Spuren im heutigen China. Doch näher liegt uns die klassische Medizin der alten Griechen. Hier sind uns die Aussprüche des berühmten Arztes Hippokrates überliefert, der ungefähr zur selben Zeit lebte wie die ebenso berühmten Philosophen Plato und Sokrates. (Des letzteren Mutter war übrigens eine Hebamme, was uns zeigt, daß auch die Geburtshilfe schon in den Händen eigener Berufshelferinnen war.) Die Aussprüche Hippokrates zeugen hauptsächlich von einer ganz genauen Beobachtung der Kranken Menschen und der Krankheits Symptome. Sie haben viele Jahrhunderte lang ihren Wert behalten und auch heute noch statten wir oft über die Schärfe seiner Beobachtungen.

Aber auch schon vor Hippokrates gab es in Griechenland Ärzte, die besonders im Kriege sich hervortaten und die Verwundeten behandelten. Bei Homer im trojanischen Kriege finden wir zwei solche erwähnt: Machaon und Podalirius. Der Gott der Heilkunde war Aesclepios; seine zwei Töchter Hygieia und Panakeia, von deren Namen die Ausdrücke Hygiene = gesundes Leben und Panazee, d. h. Allheilmittel, stammen.

Nachdem Griechenland im römischen Reich aufgegangen war, kamen viele griechische Ärzte nach Italien und besonders nach Rom, wohin sie ihre Kenntnisse mitbrachten. Damals war es Sitte, daß Kriegsgefangene als Sklaven verkauft wurden, auch wenn sie hochgebildete Leute waren; so kam es, daß oft Ärzte mit ausgezeichneten Kenntnissen bei einem reichen Römer im Hause als solche Sklaven gehalten wurden; allerdings behandelte man sie meist gut, doch mußten sie auch oft die Launen ihrer Herren erdulden. Der Römer hatte das Recht, seine Sklaven zu töten, wenn er wollte.

Den größten Einfluß auf die Medizin des Abendlandes hatte der römische Arzt Galenus, der, ein geborener Grieche, sich in Rom niedergelassen hatte und dort um die Mitte des zweiten Jahrhunderts nach Christi Geburt lebte. Seine Ansichten, die zu seiner Zeit volle Geltung hatten, wurden durch die Klosterbibliotheken im Mittelalter aufbewahrt und galten bis zur Zeit der Renaissance als das eigentliche Dogma der Medizin.

Erst um das 15. Jahrhundert begann man selber zu forschen und der größte dieser Neuerer war der Schweizer Paracelsus (er hieß Theophrastus, Bombastus von Hohenheim; sein Vater war Süddeutscher, seine Mutter eine Leibeigene des Klosters Einsiedeln und er wurde geboren in einem Hause bei der sogenannten Teufelsbrücke am Egel). Er selber schreibt

irgendwo: Ich bin ein Schweizer des Landes von Einsiedeln. Er gründete seine Lehren, die er in einer großen Reihe von Schriften niederlegte, auf eigene Beobachtungen, ohne blindlings dem Galen nachzugeben. Darum wurde er auch von der offiziellen Medizinvertretung angefeindet; doch war er einige Zeit selber Professor in Basel, was besonders dem Buchdrucker Amerbach zu verdanken war. Sonst aber war er unsteht und zog mit Schülern in der Welt umher; er bereifte ganz Europa und unterrichtete, so daß der Samen seiner Lehren an vielen Orten aufging. Seine Bücher werden noch heute von Forschern durchgearbeitet.

Auch in der späteren Römerzeit lebte ein Arzt, der sich besonders mit Frauen- und Kinderkrankheiten, mit Geburtshilfe und mit der Ernährung der Kinder befaßte: Soranus von Ephesus. Dabei verfaßte er nicht, speziell auf die Ausbildung der Hebammen hinzuwirken und das erste Kapitel seiner Gynäkologie enthält die Ueberschrift: Welche Frau eignet sich zur Hebamme; das zweite: Die tüchtigste Hebamme.

Wie schon gesagt, schwor das Mittelalter auf die Medizin Galens; aber auch andere Einflüsse machten sich daneben geltend; das waren solche arabischer Forscher, die besonders in den westlichen Teilen Asiens, aber auch in Spanien, das damals zum großen Teil von Mauren, d. h. Arabern, beherrscht war, Geltung hatten.

Alle diese Einflüsse wurden am meisten durch die Klöster vermittelt, die damals die eigentlichen Stätten der Bildung waren. Fleißige Mönche fanden und vernahnten, was von den alten griechischen und römischen Schriftstellern, auch auf anderen Gebieten als der Medizin, übrig war und schrieben sie fleißig ab. Wenn ein Abt eines Klosters vernahm, daß in einem anderen ein bestimmter Kodex (alte Schrift) vorhanden war, der ihm fehlte, so bat er um leihweise Ueberlassung und einer seiner schriftkundigen Mönche schrieb ihn ab. Da viele dieser Schreiber auch kunstfreudig waren, verzieren sie die Anfangsbuchstaben mit farbigen, goldenen und silbernen Arabesken (dieser Ausdruck weist auf die Araber hin) und so finden wir heute die oft sehr schön ausgestatteten Bücher in unseren Büchereien zur Freude der Leser wieder. Daraus entwickelte sich dann die weitere Buchmalerei, indem manche der Schreiber auch außer den Initialen noch Illustrationen beifügten, oft naive, oft aber auch von künstlerischem Werte. Oft wurden allerdings auch die Illustrationen einfach kopiert, so daß wir verschiedene Versionen desselben Bildes in verschiedenen Kodizes finden.

Das einfache Abschreiben der alten Schriften erklärt, warum eben Galen u. a. so lange als einzige Autorität galten. Aber in den Klöstern wurde auch ärztlich behandelt; zunächst die er-

franken Brüder, dann aber auch kranke Reisende, die vorsprachen. Dazu pflegten die Klöster ihre Kräutergärten, die besonders medizinische wertvolle Pflanzen beherbergten. Uns ist ein Plan des alten Klosters St. Gallen überliefert, der neben den Gebäuden auch die Gärten, die Apotheken und die Krankensäle zeigt.

Daß bis zur Renaissance die Medizin wenig Fortschritte machen konnte, liegt auch teilweise daran, daß es in vielen Ländern unmöglich war Leichen Verstorbener zu sezieren, um dem Sitz der Krankheit nachzusehen. Religiöse und andere Einflüsse verboten dies und nur selten erhielt ein besonders hervorragender Arzt eine solche Erlaubnis vom Landesherren. Meist war man darauf angewiesen, Tiere zu zergliedern. Dies hat sich noch bis in das 18. Jahrhundert erhalten; so hat selbst unser Haller öfters Befunde an Schweinen erhoben, wenn er sie an Menschen nicht suchen konnte. In England gab es eine eigentliche Klasse von „Auserfhebungsmännern“, die nachts auf den Friedhöfen frisch bestattete Leichen stahlen und an Ärzte verkauften. Sonst wurden nur Leichen von Verbrechern freigegeben.

Dennoch war der Niederländer Vesal im 16./17. Jahrhundert instande, ein großes Werk über die menschliche Anatomie, den Bau des menschlichen Körpers, zu veröffentlichen, das eine große Verbreitung fand und noch heute die Bewunderung der Betrachtenden findet. Das Werk war mit großen, sehr ausführlichen und auch künstlerisch hervorragenden Abbildungen des Kunstmalers van Calcar versehen. Es rief eine wahre Revolution auf dem Gebiet der Anatomie hervor.

Etwas, was wir nicht vergessen müssen, sind die sogenannten Kräuterbücher. Es sind dies Beschreibungen von Arzneipflanzen, die mit rohen Holzschnitten oder auch besseren Abbildungen herausgegeben wurden und die natürlicherweise erst dann Verbreitung finden konnten, als die Buchdruckerkunst erfunden war. Ueberhaupt hat erst die „schwarze Kunst“ es gestattet, daß das, was sonst nur einigen wenigen zugänglich war, eine große Verbreitung finden konnte und dadurch Licht und Kenntnisse auch außerhalb der Klöster und der Gelehrtenstuben Eingang fanden.

Schweiz. Hebammenverband

Zentralvorstand

Jubilantinnen

Sektion Schwyz

Frau Lacher-Marti Albina, Egg bei Einsiedeln
Frl. Köhli Lisette, Pfäfers

Sektion Bern

Frau Weber-Niffeler, Bern
Frl. Blatter Marie, Weiringen

Neu-Eintritte

Sektion Thurgau

61a Heeb Annelies, geb. 1928,
Romanshornstrasse, Kreuzlingen

Sektion Bern

- 323a Frl. Zürcher Marie, geb. 1926,
Breitenegg, Wynigen
324a Frl. Zursüß Annemarie, geb. 1928,
Jennerspital, Bern
325a Frl. Fiechter Maria, geb. 1930,
Allmend, Criswil
326a Frl. Meiger Gretly, geb. 1921,
Bezirkspital, Thun
327a Frl. Zürcher Margrith, geb. 1927,
Süderen bei Thun
328a Frl. Christen Hanny, geb. 1928,
Spital, Glarus
329a Frl. Wild Sulda, geb. 1916,
Gystrasse, Kirchberg

Von Gethsemane nach Golgatha

Zum Karfreitag

Wiederum stehen wir in der Passionszeit. Im Geiste sehen wir Jesus auf seinem Einzug in die heilige Stadt, begleitet von einer großen Volksmenge, die ihm jubelnd zuzuruf: „Hosianna, gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!“ Nur allzu bald folgte aber das „Kreuzige ihn!“ — Die Jünger Jesu verstanden ihren Meister zuerst nicht, als er sich von Judas verraten und im Garten Gethsemane von den Häschern gefangen nehmen ließ. Die Erlösungsgedanken Gottes im Kreuz Christi waren ihnen zu hoch; das Kreuz war ihnen ein Aergernis und eine Torheit. Statt des erwarteten irdischen Königreiches folgte die Kreuzigung des verheißenen Messias. Aber bald lernten die Jünger das königliche Maß des Gotteswillens; sie folgten Jesus nach und erwählten als seine Boten Kreuz, Trübsal, Angst, Verfolgung und ihre Lösung hieß: „Wir müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen!“

Inmitten aller Verfolgung und Not blickten seit bald 2000 Jahren zahlreiche Menschen zum Kreuz empor. Denn das Sterben des Erlösers am Marterpfahl auf Golgatha bedeutet die größte Offenbarung der Liebe Gottes zum Menschengeschlecht. Sollten wir diese Sprache Gottes im Kreuze Jesu nicht verstehen? Gott läßt seinen Sohn für uns sterben! In einem großartigen, unvergeßlichen Bilde malt er in seinem gekreuzigten, sterbenden Sohne

der Welt das wundervolle Wort vor die Augen: „Also hat Gott die Welt geliebt, das er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen!“ Die zweifelnde, ringende und zagende Seele würde es ja sonst nie geglaubt haben, daß es eine ewige Liebe gebe, die über dieser vergänglichen Welt mit ihren Kirchhöfen, mit ihren Tränen und Seufzern Gedanken des Friedens hat. Aber hier empfängt sie einen überwältigenden Beweis dafür, vor dem auch das zweifelndste Herz verstummt, auch das verzagteste Gemüt unserer schuldbeladenen Seel wieder frischen Mut fassen kann.

Jesus Christus hat durch seinen schmachvollen Tod am Kreuz das Erlösungswerk für die ganze Menschheit vollbracht. Durch Jesus wurde allen Glaubenden das offene Gnabentor zum himmlischen Vater erschlossen. Er bildet gleichsam die Brücke zwischen Himmel und Erde. Allen, die sich Jesus den Gekreuzigten und Auferstandenen zum Freund, Helfer und Heiland erwählen, ist die alte Weissagung des Psalmlisten erfüllt: „Wenn der Herr die Gefangenen Sions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Ruhmens sein. Der Herr hat Großes an uns getan, dies sind wir fröhlich!“

A. Däster

330a Frl. Haldemann Gertrud, geb. 1930,
Kreispsital, Vilach

Herzliche Glückwünsche unseren Jubilantinnen und ein freundliches Willkommen unseren jungen Kolleginnen.

Zur Kenntnis diene noch, daß die Delegiertenversammlung auf den 22. und 23. Juni festgesetzt ist. Näheres in der nächsten Zeitung.

Für den Zentralvorstand:

Die Präsidentin: Die Aktuarin:
Schw. Ida Niklaus Frau L. Schädli

Krankenkasse

Spitalzuzugsversicherung

Wenn ein der Spitalzuzugsversicherung angeschlossenes Mitglied erkrankt und in ein Krankenhaus eingewiesen werden muß, ist der Krankenkassenpräsidentin das gelbe Anmeldeformular einzusenden, woraus der Eintrittstag ersichtlich und das vom Spitalarzt und vom Mitglied unterzeichnet ist. Auch beim Spitalaustritt ist das Abmeldeformular dort ausfüllen zu lassen und sofort einzusenden mit dem Bericht, ob man zu Hause weiterhin in ärztlicher Behandlung bleibe oder nicht.

Ich bitte um Kenntnisnahme dieser für den Verkehr mit der Rückversicherungskasse notwendigen Maßnahme.

Die Präsidentin: J. Gletting,
Wolfsbergerstr. 23, Winterthur

Krankmeldungen

Frau S. Widmer, Luzern
Frau C. Waerber, Villars-le-Terroirs
Frau C. Nellen, Gholz
Frau M. Dettwiler, Titterten
Frau S. Wiesmer, Sittwil
Frau M. Borgnana, Sullens
Frau M. Bühler, Herrliberg
Frau L. Kräuchi, Birsivwil
Frau L. Meyer, Zürich
Frau E. Fricker, Walleray
Frau J. Balloton, Lausanne
Frau F. Guggi, Grenchen
Frau M. Zoff, Bern
Frau S. Brailard, Morges

Mme B. Gagnaux, Murist
Frau F. Mägerli, Ober-Wegikon
Mme L. Coderey, Lutry
Frau B. Zeller, Thun
Frau E. Lehmann, Horgen
Mme F. Dufour, Mhon
Sr. M. Maag, Thayngen
Frau J. Fäurer, Rapperswil
Frau J. Fritscher, Wallisellen
Frau L. Kaufmann, Biberist
Mlle A. Schluchter, Ysle
Mlle J. Carron, Cully
Frau C. Ruffi, Suften
Frau M. Keller, Emmat-Eßlingen
Mme Gigon, Sonceboz
Frau Parth, Luzern
Frau M. Jäger, Arosa
Frau M. Liebermann, Frauenfeld
Frau M. Landolt, Näfels
Mme C. Wätsche, Penster
Frau L. Anderegg, Luterbach
Frau M. Möri, Birsfelden
Mme E. Burkhart, Chavornay
Mme L. Mercier, Lausanne
Frau S. Stucki, Oberurnen
Frau B. Kessler, Vyß
Frau Schlegel, Mels

Wäscherin

Frau M. Brunner-Dejch, Hombrechtikon (Sch.)

Für die Krankenkassenkommission,
Die Kassierin: J. Sigel,
Nebenstrasse 31, Arbon, Tel. 071 / 4 62 10

Todesanzeigen

In Glarus verschieden im Dezember 1952 die im Jahre 1863 geborene

Frau Elmer-Höski

in Herzogenbuchsee am 5. März 1953 die im Jahre 1887 geborene

Frau Buchmüller

und in Brühl am 27. Januar 1953 die im Jahre 1902 geborene

Mme S. Pittet

Ehren wir die lieben Verstorbenen mit herzlichem Gedenken.

Die Krankenkassenkommission